

Den Steinzeitmenschen auf der Spur

Ein binationales Ausgrabungsprojekt in Lutter geht der Frage nach, ob vor 7500 Jahren in der Region schon Getreide angebaut wurde

VON UNSERER REDAKTEURIN
ANDREA DRESCHER

BASEL/LUTTER. Ein Felsvorsprung im elsässischen Lutter westlich von Basel bot Steinzeitmenschen Schutz. Hinterlassen haben sie Holzkohle- und Knochenreste sowie Pfeilspitzen. Aber wie haben sie gelebt? Waren sie Jäger und Sammler oder bauten sie auch schon Getreide an? Dieser Frage gehen inner-

halb eines binationalen Projekts Wissenschaftler und Studenten der Universitäten in Basel und Straßburg nach. Getreidefunde wären ein Beweis dafür, dass es vor rund 7500 Jahren am Oberrhein bereits Bauern gab – was für diese Gegend eine Sensation wäre.

Sisyphos, der tragische Held aus der griechischen Mythologie, würde sich beim Anblick den Ausgräber sicher an seine

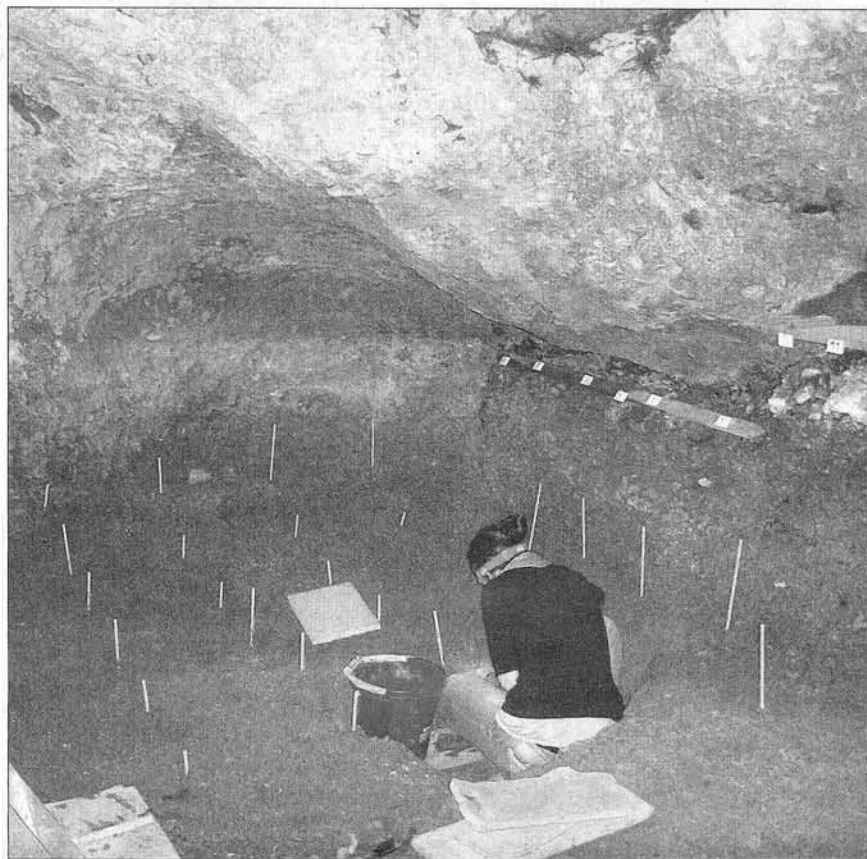
Strafe erinnern: Während er einen Stein wieder und wieder einen Berg hoch rollen musste, holen die Archäologen von heute Steinchen für Steinchen aus dem Boden heraus: auf der Suche nach Pfeilspitzen, die Steinzeitmenschen von Feuersteinen abgeschlagen haben, und nach Knochen. Doch die größte Hoffnung der Wissenschaftler ist, dazwischen auch auf Getreidekörner zu stoßen, als Hinweis auf erste Bauern. Womit eine Revolution

in der Menschheitsgeschichte bewiesen wäre.

Bestätigt hat schon 1983 eine erste Sondierung, dass unter dem Felsdach zwischen der Ebene des Sundgaus und den Hügeln des Juras vor 9000 Jahren Jäger und Sammler gelagert haben. Weitere Spuren zeigen eine Besiedlung um 7500

vor Christus. In darüber liegenden Schichten wurden zudem Beweise für eine Besiedlung während der Bronzezeit, der Eisenzeit und der Römerzeit gefunden. Der gut zu kontrollierende Engpass im Wald war offenbar als Lagerplatz beliebt. Die Forscher, die sich für die Schichten der frühen und mittleren Jungstein-

zeit interessieren, also für die Zeit zwischen 4500 und 6000 vor Christus, nehmen an, dass die frühen Siedler ihr Vieh während der Sommermonate auf den Jurahügeln geweidet haben. Den Hirten könnte der Fels als Unterschlupf gedient haben.



Unter einem Felsvorsprung im Abri St. Joseph, in Lutter im Südeisass suchen Archäologen und Studenten aus Basel und Straßburg nach Spuren der Steinzeitmenschen; eine Pfeilspitze aus Feuerstein (kleines Foto rechts unten) haben sie bereits gefunden.

FOTO: ANDREA DRESCHER

Doch von Haustieren wurden bislang keine Reste gefunden, mit Ausnahme eines Hundeschädels; dafür beweisen Knochen von Dachsen, Mardern und Bibern, dass Pelztiere in der Jungsteinzeit begehrte Bekleidungslieferanten waren. Fast alle Knochenfunde tragen zudem Feuerspuren, weshalb vermutet wird, dass die Menschen ihre Lager nach dem Verlassen angezündet haben. Seit 2005 wird in Lutter gegraben, jedes Jahr vier Wochen lang, finanziert durch staatliche Stellen in Frankreich und die Basler Universität. 15 000 Euro stehen laut Projektleiterin Rose-Marie Arbogast von der Uni Straßburg jährlich zur Verfügung. Für die nächsten zwei Jahre ist das Projekt noch bewilligt. Für eine Fortsetzung müssen die Jahresberichte Erfolge nachweisen.

Sollten die Grabungen nicht zur Bestätigung der These führen, dass die Jäger und Sammler nicht von bäuerlichen Ein-

wanderern aus dem Osten vertrieben wurden, sondern den Ackerbau in ihre Lebensweise integrierten, haben wenigstens die Archäologiestudenten ihr Handwerk erlernt. An der Lehrgrabung sind aktuell acht Studierende beteiligt, vier aus Straßburg und vier aus Basel. Mit moderner Lasertechnik wird jedes Fundstück sofort erfasst, ehe es – mit einer Nummer versehen – für die spätere Untersuchung im Plastiktütchen landet.

Verkohlenen Holzstückchen kann mit Hilfe der Radiokarbonmethode ihr Alter entlockt werden. Dazu werden die Fundstücke zur Eidgenössischen Technischen Hochschule nach Zürich geschickt. Dasselbe würde mit Getreide geschehen, sollten Körner gefunden werden. Auf der Suche danach schocken die Archäologen verdächtige Erdklümpchen im Gefrierfach, damit die Kälte den Lehmmantel schonend löst. Viele Fundstücke wurden

und werden erst beim Schlemmen mit Wasser zwischen Steinen entdeckt. So fanden Studentinnen ein nur sechs Millimeter großes Schmuckstückchen aus Perlmutter, das um 4500 vor Christus entstanden ist.

INFOBOX

BESICHTIGUNG

Die Ausgrabung im Elsass kann am Samstag, 1. August, besichtigt werden. Erreichbar ist der Ort mit dem Auto über Basel, Therwil und Biel-Benken. Nach der Grenze führt die Strecke über Leymen, Liebenswiller und Oltingue nach Lutter, wo die Fahrzeuge im Ort geparkt werden müssen. Ein Waldweg führt von dort an der Sägerei Schmidlin vorbei in 15 Minuten zum Abri Saint Joseph genannten Felsüberhang. *ad*